



DIE SPITÄLER DER SCHWEIZ
LES HÔPITAUX DE SUISSE
GLI OSPEDALI SVIZZERI

Bundesamt für Gesundheit
Abteilung Übertragbare Krankheiten
Zu Händen Frau Sylvie Olifson
3003 Bern

Per E-Mail an: nsi@bag.admin.ch; dm@bag.admin.ch.

Ort, Datum Bern, 28. Juni 2016
Ansprechpartner Martin Bienlein

Direktwahl 031 335 11 13
E-Mail martin.bienlein@hplus.ch

H+ Anhörungsantwort Nationale Strategie zu Impfungen (NSI)

Sehr geehrter Herr Bundesrat
Sehr geehrte Damen und Herren

In seinem Schreiben vom 29. März 2016 lädt das Eidgenössische Departement des Innern ein, uns im Rahmen der Vernehmlassung zur Anhörung der Nationalen Strategie zu Impfungen (NSI) zu äussern, wofür wir Ihnen bestens danken.

H+ Die Spitäler der Schweiz ist der nationale Verband der öffentlichen und privaten schweizerischen Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen. Uns sind 236 Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen als Aktivmitglieder an 369 Standorten sowie über 170 Verbände, Behörden, Institutionen, Firmen und Einzelpersonen als Partnerschaftsmitglieder angeschlossen.

Allgemeine Zweifel und Lücken

Wir zweifeln daran, dass die angestrebten Ziele mit der vorgelegten Strategie erreicht werden können. Insgesamt erscheint uns die Strategie zu übergeordnet und zu wenig klar, um die in einigen Bereichen europaweit tiefen Impfraten in der Schweiz zu heben. Das Problem ist zwar erkannt (Einleitung und zentrale Herausforderungen, Seiten 6 -8), die Zielgruppen und Massnahmen bleiben aber sehr allgemein.

Oft wird auf weitere Arbeiten verwiesen, zum Beispiel auf die spätere Entwicklung „spezifischer Strategien“ im Unterkapitel „Spezifische Ziele“ des Kapitels „3.5 Spezifische Strategien“ auf Seite 45. Sollte hier sprachlich verdeckt werden, dass noch wenig Konkretes? Anderes ist ungenau formuliert, wie zum Beispiel das Zugangsziel in „geografischer, organisatorischer, finanzieller, sozialer, kultureller und sprachlicher Hinsicht“ (Handlungsbereich 2c: Zugang, Seite 31). Wie soll so ein Ziel gemessen und evaluiert werden?

Hingegen sind die spezifischen Ziele in „Handlungsbereich 2d: Verwendung von elektronischen Impfausweisen“ sehr genau aufgelistet (Seite 34) und sind konkret überprüfbar.

Obwohl eine Problemanalyse war, dass Rollen nicht klar genau definiert sind (Einleitung Seite 6), bringt die Strategie keine Klärung, zum Beispiel in den spezifischen Zielen des „Handlungsbereichs 2e: Entschädigung“ auf Seite 36: „Gesuche um Entschädigung oder Genugtuung werden auf kompetente Weise innert angemessener Frist geprüft. Der Prozess und die Dokumente sind standardisiert, (...)“. Auch dies schliesst eine Evaluation von vorneherein aus. Das Gleiche gilt für die spezifischen Ziele des „Handlungsbereichs 1c: Beratung und Impfung auf

transparente Weise abgelenken“ auf Seite auf Seite 19: „Die Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Überprüfung des Impfstatus, der Impfberatung und der Impfung werden durch eine explizite Bezeichnung im Abgeltungssystem anerkannt, (...).“

Ungelöstes Dilemma der Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen

Impfen hat für die Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen drei Aspekte: erstens jenen des direkten und indirekten Schutzes der ihnen anvertrauten Patientinnen und Patienten; zweitens als Arbeitgeber gegenüber dem Personal; und drittens als Leistungserbringer zum Schutz der Bevölkerung im Sinne der öffentlichen Gesundheit.

Umstritten unter dem Gesundheitspersonal sind primär die Grippeimpfungen. Erschwerend kommt hinzu, dass Grippeerreger oft auch von Besucherinnen und Besuchern eingeschleppt und übertragen werden. Ein Impfblogatorium oder gar ein Verbot für Besuche während der Grippezeit sind aber nicht denkbar. Zudem umfassen Grippeimpfungen oft nicht alle zirkulierenden Erreger und die Maske als Alternative ist nicht in jeder Arbeitssituation angebracht. So werden die Gesundheitsinstitutionen weiterhin leben müssen mit dem Dilemma zwischen Gesundheitsschutz und der Freiheit nicht zu impfen. Hier hilft die Strategie nicht weiter.

Unklare Problematik und Analyse im Handlungsbereich 3a. Ausbildung

Dem „Handlungsbereich 3a. Ausbildung der Gesundheitsfachpersonen verbessern“ fehlt eine vertiefte Analyse der angeblichen Defizite der Ausbildungen. So beinhaltet beispielsweise bereits die Pflegegrundausbildung FAGE ausdrücklich das Thema Impfen und die darauf aufbauenden Diplomausbildungen Pflege HF, das Curriculum Hebamme FH und die Weiterbildung Mütter-Väterberatung beinhalten ebenfalls die Prävention und das Impfen. Es darf deshalb davon ausgegangen werden, dass Gesundheitsfachpersonen sehr wohl das Thema Impfen lernen und dazu Kompetenzen erwerben. Wo genau ein Handlungsbedarf besteht, bleibt in der Strategie unklar.

Die Auflistung der Gesundheitsberufe in Fussnote 11 auf Seite 38 ist fehlerhaft übersetzt und erratisch. Die optométristes diplômés HES sind nicht Augenärztinnen/-ärzte FH. Andere Nennungen sind zwar Gesundheitsberufe, werden aber kaum je mit Impffragen konfrontiert sein, wie zum Beispiel Osteopaten oder Ernährungsberaterinnen..

Konkrete Strategien zu Bereichen mit Handlungsbedarf statt unklarer Globalstrategie

Insgesamt stellt sich uns die Frage, welchen Mehrwert diese wenig präzise Globalstrategie bringt, um in den bekannten Problembereichen Verbesserungen zu erzielen. Die Ausgangslage, Herausforderungen, Zielgruppen, betroffenen Gesundheitsberufe etc. sind völlig unterschiedlich bei verschiedenen Arten von Impfungen (Kinderimpfungen/allgemein empfohlene Impfungen, Reiseimpfungen, Impfungen für Risikogruppen, individueller Schutz vs. Herdenimmunität). Im Gegenteil besteht das Risiko, dass Ressourcen (Kampagnen, Überwachung, Schulung) in Bereiche investiert werden, wo kein übergeordneter Handlungsbedarf vorhanden ist. Für die Themen Grippe und Masern bestehen zudem bereits spezifische Strategien.

Wir empfehlen aus diesen Gründen, auf eine globale Nationale Strategie zu Impfungen zu verzichten und auf konkrete Problembereiche zu fokussieren.

Wir danken für die Aufnahme unserer Anliegen und stehen für Rückfragen zur Verfügung.

Freundliche Grüsse



Dr. Bernhard Wegmüller
Direktor